

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 33 (1958)

Artikel: Fred Schneckenburger und sein Marionettentheater
Autor: Gessner, S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-700353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRED SCHNECKENBURGER
UND SEIN MARIONETTENTHEATER

In Frauenfeld lebt und wirkt wie ein Magier Fred Schneckenburger, der Marionettenspieler. Wie oft haben wir ihn besucht. Und nun sind Freunde aus England gekommen, die Fred Schneckenburger kennenlernen möchten, begreiflich; denn England ist das Land der Puppen-Theater, und da meine Freunde in ihrer freien Zeit selbst kleine Aufführungen veranstalten, sind sie an all diesem Schaffen sehr interessiert. Schneckenburger und seine Figuren möchten sie ganz besonders gerne sehen, weil sie im *Puppetry Year book 1955* gelesen haben: Schneckenburger is without doubt one of the most brilliant puppeters of our time.

Wir holen den Wagen. Auf der Fahrt läßt sich wunderbar plaudern, zuerst vom Wetter, dann von meinem alten Auto und von meiner Art zu fahren. Meine Freunde, die an die andere Straßenseite gewohnt sind «keep left», halten sich überall fest und drücken höflich die Hoffnung aus, daß die vielen andern Autos unser Wägeli nicht zerquetschen. Dann aber gewöhnen sie sich und bald reden wir von jenem Herrn, den wir besuchen werden.

Meine Engländer wollen wissen, wie alt er ist. Ungefähr 50, genau weiß ich es aber auch nicht. Dann staunen sie, daß Schneckenburger erst seit 10 Jahren Puppen-Theater macht und wundern sich, wieso er in dieser relativ kurzen Zeit so bekannt geworden ist. Und vor allem, daß ein Mann in diesem Alter «so junges» Theater macht, denn sie haben auch in andern englischen Puppenbüchern Abbildungen seiner Puppen gesehen, über sein Puppen-Cabaret gelesen und sind gut unterrichtet. Sie bewundern seine allround Begabung, und ich bestätige ihnen, was sie fast nicht glauben können, daß Fred Schneckenburger seine Puppen alle selbst macht und einzelne anläßlich der Vorstellungen auch selbst führt. Zudem schreibt er alle Texte und führt eine strenge Regie mit seinen Mitarbeitern. Nur die Musik läßt er komponieren. Aber er kann es nicht lassen, auch die Komponisten zu belehren und seine engern

Freunde wissen, daß es dabei oft zu turbulenten Szenen kommt. Alles muß gut zusammenspielen, es muß so wirken, als wäre das Ganze aus einem Guß. Das ist für Schneckenburger das Wichtigste und dafür müht er sich und setzt sich mit all seinem Können ein. Am eigenartigsten und schönsten sind die Puppen. Wenn diese phantasievollen Gebilde im Zusammenhang zum Text und zur Musik bewegt werden, dann erzielen sie eine eindruckliche und einmalige Wirkung. Im Laufe der Jahre hat Schneckenburger seine Figuren surrealistischen Einschlages immer mehr und raffinierter vereinfacht. «Und was sagt das Publikum dazu?» fragen die Engländer.

Das Publikum, das ist gerade das Lustige und Interessante, daß ihm das Publikum begeistert folgt. Schneckenburger hat sich sein Publikum erzogen. Wenn er zum Beispiel nichts anderes als eine große, weiße und wippende Strauß-Feder über die Bühne bewegt, dann gehen die Zuschauer mit, sie glauben an «Das ewig Weibliche». Sie lassen sich bezaubern, sie verstehen die Poesie und den tiefen Sinn, den Schneckenburger ausdrückt.

Ganz entzückend ist seine Pantomime «Das Grün und das Gelb». Das Grün der Wiese verliebt sich in das Gelb der Sonne. Die Kuh kann auf der farblosen Wiese nicht mehr fressen, und die Frauen sind grau im Gesicht und nicht mehr schön. Der alte Mann friert ohne den Sonnenschein. Es gibt eine Revolution und wie immer, kommt alles in Ordnung. Die Kuh glaubt an den Erfolg der Revolution, der alte Mann wärmt sich an der Sonne und die Frauen sind wieder schön.

In allen seinen Texten will Schneckenburger etwas aussagen. Er hält uns Menschen den Spiegel vor, gar nicht immer höflich. Oft führt er eine sehr direkte Sprache und redet mit dem Publikum per du. «Das ist das Wesen des Puppen-Theaters», doziert Schneckenburger, «es ist seine Aufgabe, Dinge zu tun und zu sagen, die das Menschen-Theater nicht tun und nicht sagen kann.»

Und ich stelle mit Erstaunen fest, daß meine Engländer, die in der Tradition des Puppen-Theaters sehr bewandert sind, sofort alles verstehen und mit Schneckenburger einig sind. Sie finden es richtig, daß man eine Figur wie den «Kriegsverstümmelten» auf die Bühne bringt, mit halbem Kopf, sehr bittere Worte sprechend. Ich erfahre, daß derartige Dinge zur echtsten Tradition des Puppen-Theaters gehören.

«Schneckenburger verschont nichts und niemanden, nicht einmal sich selbst. Er spricht durch das Medium der Marionette, weil sie ganz seinem Willen unterliegt», so habe ich vor vielen Jahren einmal geschrieben. Ich erzähle meinen Freunden, daß ich es inzwischen anders gelernt habe. Schneckenburger sagt nämlich, daß die Puppe selbst die Aussage macht. Man kann ihr gar nicht alles zumuten, weder falsche Bewegungen noch falsche Texte, sie weiß selbst was sie will, und man muß ihr nur folgen können, das ist das ganze Geheimnis. Wieder verstehen meine Engländer sofort und sind einverstanden.

Und jetzt wird es auch klar, warum verschiedene Schriftsteller Texte schrieben, die von Schneckenburger nicht übernommen werden konnten. Es gelang nie, den Ring mit den Schneckenburger-Puppen zu schließen. Ein für Schneckenburger falsches Wort oder ein fremder Gedanke zerreißt die Vorstellung.

Meine Engländer nickten: «Das ist der Grund, warum er so rasch Erfolg hatte und so bekannt wurde. Er hat etwas zu sagen. Und er besitzt das Talent, sich auszudrücken, ein glückliches Zusammentreffen.

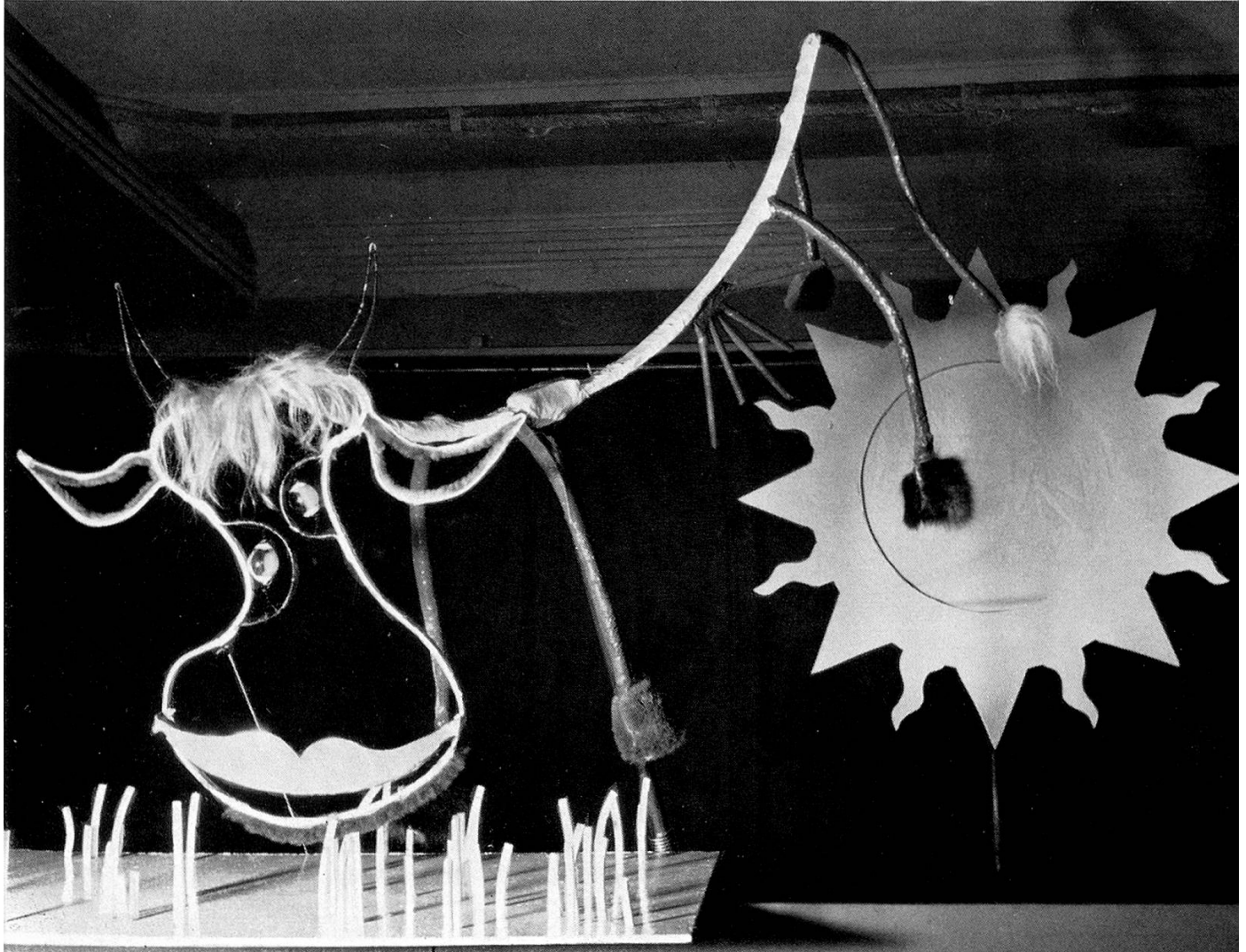
Wir fahren rasch. Schon sind wir in Winterthur und ich muß mich konzentrieren. Der Engländer neben mir, selbst Automobilist, stemmt die Füße nach vorn und hilft mir bremsen. Ich beruhige ihn. «Es wird zu keinem Zusammenstoß kommen, denn fast alle Leute hier fahren besser als ich.»

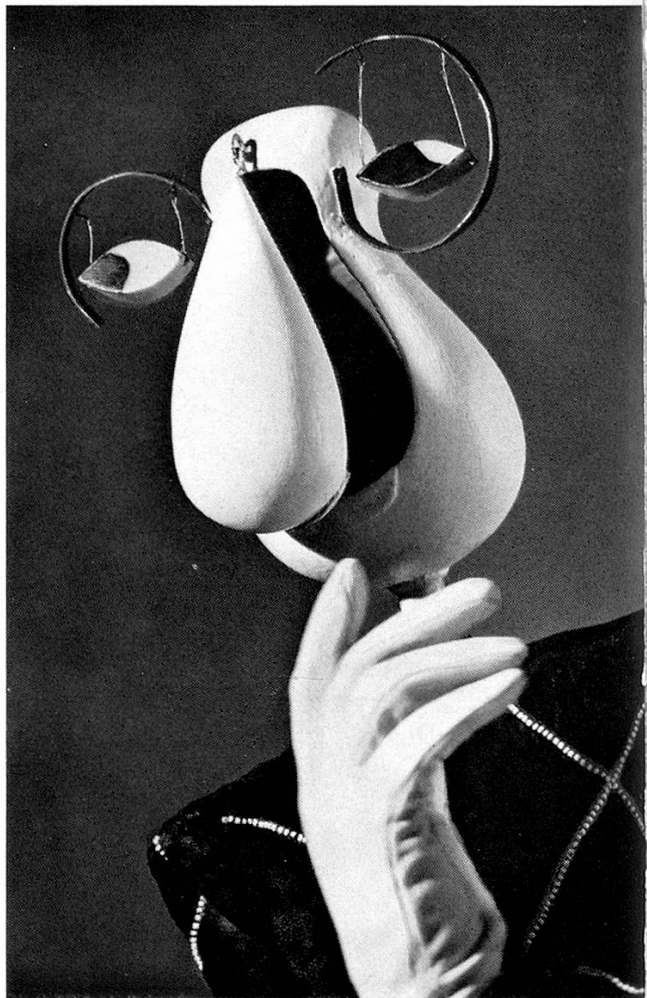
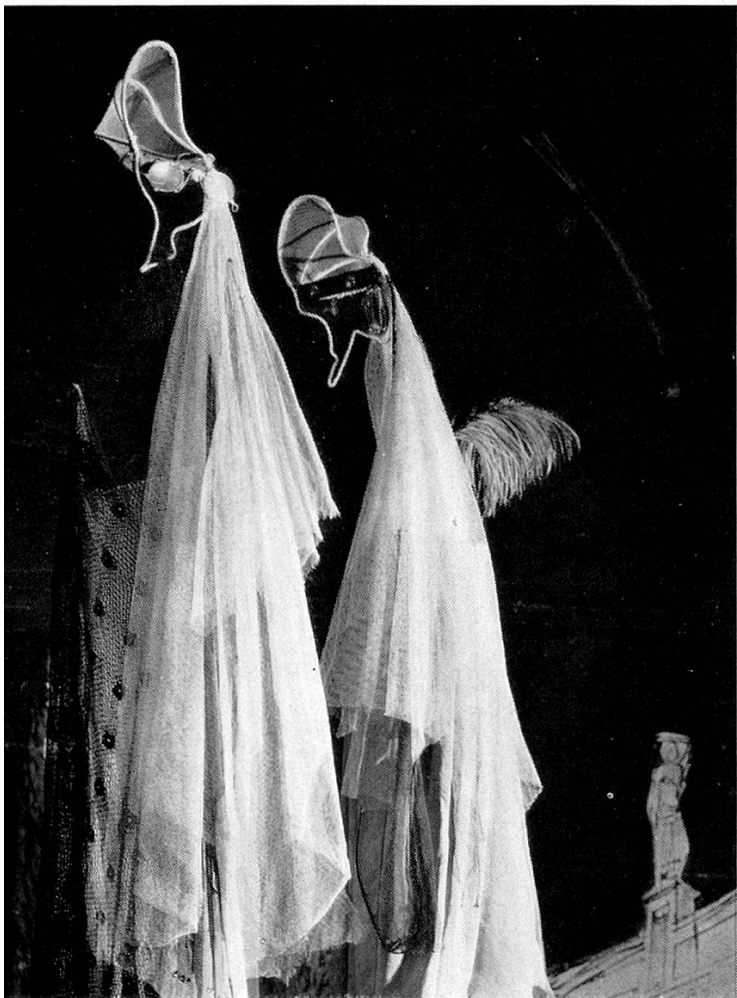
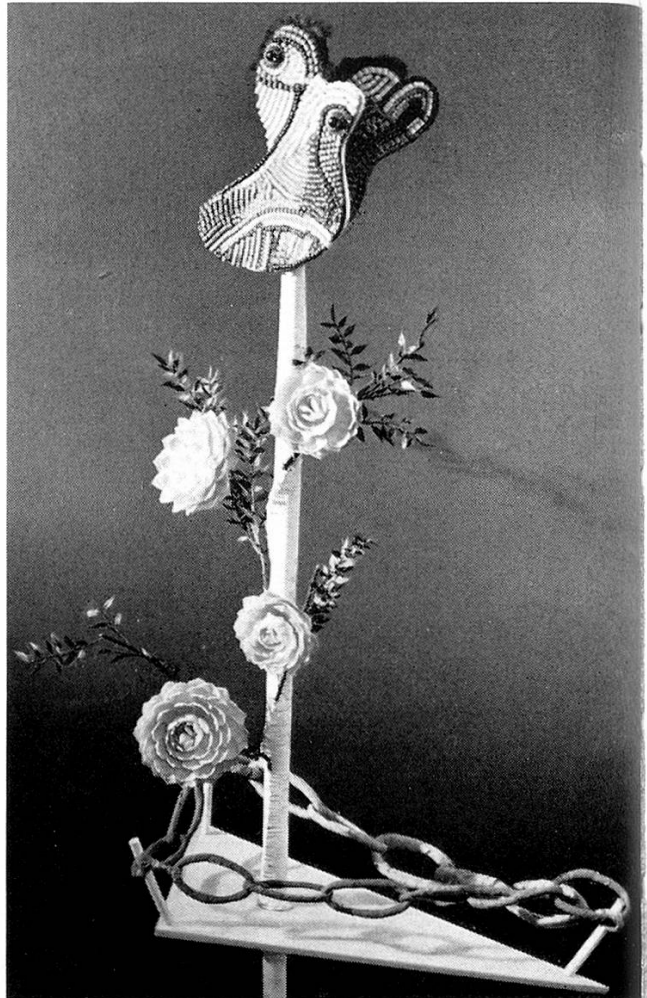
Er lacht befreit, zieht seine Füße wieder an und erkundigt sich, was Schneckenburger für Kulissen und Vorhänge hat. «Gar keine», muß ich ihm sagen, und das kann er sich nicht so recht vorstellen. Ich erkläre, daß die Bühne eigentlich nur eine Wand ist, hinter der gespielt wird. Dadurch kommen seine Figuren um so besser zur Geltung.

Und dann sind wir schon in Frauenfeld und halten bei seinem Häuslein. Mit etwas zerzausten Haaren, flatternden Hosen und weißem Kapuzenhemd, heftig qualmend und hustend kommt Fred Schneckenburger aus dem Keller. Nach all den sonntäglichen zugeknöpften Menschen, die wir auf der Fahrt gesehen haben, wirkt Schnegg wie ein Bild der Lebensfreude und der Lebensbejahung.

Nachdem wir – wie es hier immer verlangt wird – erklärt haben, daß sein Gärtlein das Schönste der Welt ist, können wir ins Haus, was sage ich Haus, es ist eine Gartenstube oder ein Stubengarten. An den Wänden und der halben Decke entlang wachsen Pflanzen. Dazwischen hängen Mosaiken, kühn und heftig, sehr farbig. Man wundert sich, wieviel größer das Haus innen ist als es von außen scheint, man wundert sich über die vielen seltsamen Dinge, die zum Teil angriffig in die Augen springen und am meisten darüber, daß das Ganze doch eine ausgeglichene Ruhe ausstrahlt.

Meine Engländer sind vom ersten Moment an «daheim», und ich fürchte, daß es mir schwer fallen wird, sie wieder wegzulotsen. Schon gar im Keller verfallen sie in A- und O-Rufe. Hier hat sich Schneckenburger eine Probebühne eingerichtet. Dazu besitzt er eine Sammlung alter Puppen und Marionetten. Vor allem aber befinden sich auch alle seine eigenen Schöpfungen dort. Man kann sich nun wirklich nicht satt sehen an all den wunderbaren Gestalten, die Schneckenburger mit seinem künstlerischen Sinn und Können geformt hat.





Zwischen Schneckenburger und meinen Freunden entsteht sofort ein enger Kontakt. Die Puppenspielsprache wird geredet.

Ich höre, daß es in der Welt Puppenspieler-Kongresse gibt (Schneckenburger war in London und Braunschweig dazu eingeladen), daß Puppenspieler-Zeitungen herausgegeben werden, daß regelmäßig Nachrichten erscheinen darüber, was der und jener Puppenspieler in der Welt macht und vorhat. Ich bin ein klein wenig stolz darauf festzustellen, daß der Name Schneckenburger bei Puppenspielern bekannt ist und einen guten Klang hat. Natürlich wird er auch angegriffen, von traditionell eingestellten Kritikern, die im Puppen-Theater erwarten, süße Jugendträume aufzufrischen – derartiges serviert Schneckenburger wahrhaftig nicht.

Der nahe Kontakt mit Gleichgesinnten macht, daß Schneckenburger seine Absicht, uns bald wieder wegzuschicken, vergißt. Er spielt uns einige Nummern auf seiner Probebühne, das meiste in Deutsch, dazwischen ein wenig in drei andern Sprachen. Und Frauenfeld ist vergessen, eine ganze Welt tut sich da auf, eine Welt, in der diese skurrilen Figuren aus Draht, aus Holz, aus Stoff und Papier lebendig und selbstverständlich werden.

In der Regel spielt Schneckenburger mit fünf Leuten. Alle sind Laien und machen aus Begeisterung mit. Auch die Sprecher – die besten Cabaretisten der Schweiz und Deutschlands und die Komponisten, die eigens zu seinen Schöpfungen Musik komponieren, stellen ihr Können mit Begeisterung zur Verfügung. Und auf einmal wird verständlich, daß Fred Schneckenburger nach England, Holland, Deutschland und verschiedentlich nach Paris eingeladen wurde, um eine Aufführung seines Puppentheaters zu geben. Der Uraufführung von «Grün und Gelb» im Nordwestdeutschen Rundfunk mit seinem Orchester vor 600 geladenen Gästen war ein großer Erfolg beschieden. «Fred Schneckenburger hat dem Puppentheater einen neuen Sinn und einen neuen Stil gegeben», so sagen die Engländer. Fred

lächelt verlegen. «Das ist ein Weg, oder besser gesagt mein Weg», meint er bescheiden, «die Welt der Erwachsenen wieder für das Kasperli-Theater zu gewinnen».

Meine Freunde danken Fred Schneckenburger. Sie sind begeistert von ihm und von all seinem Schaffen und Können. An der Art und Weise, wie die beiden später über ihn sprechen, wird mir klar, daß wir in Schneckenburgers Puppencabaret eine Kleinkunstabühne von europäischem Rang besitzen.